Zeichenlehrer und Dompteur

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **46 (1953)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-989132

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

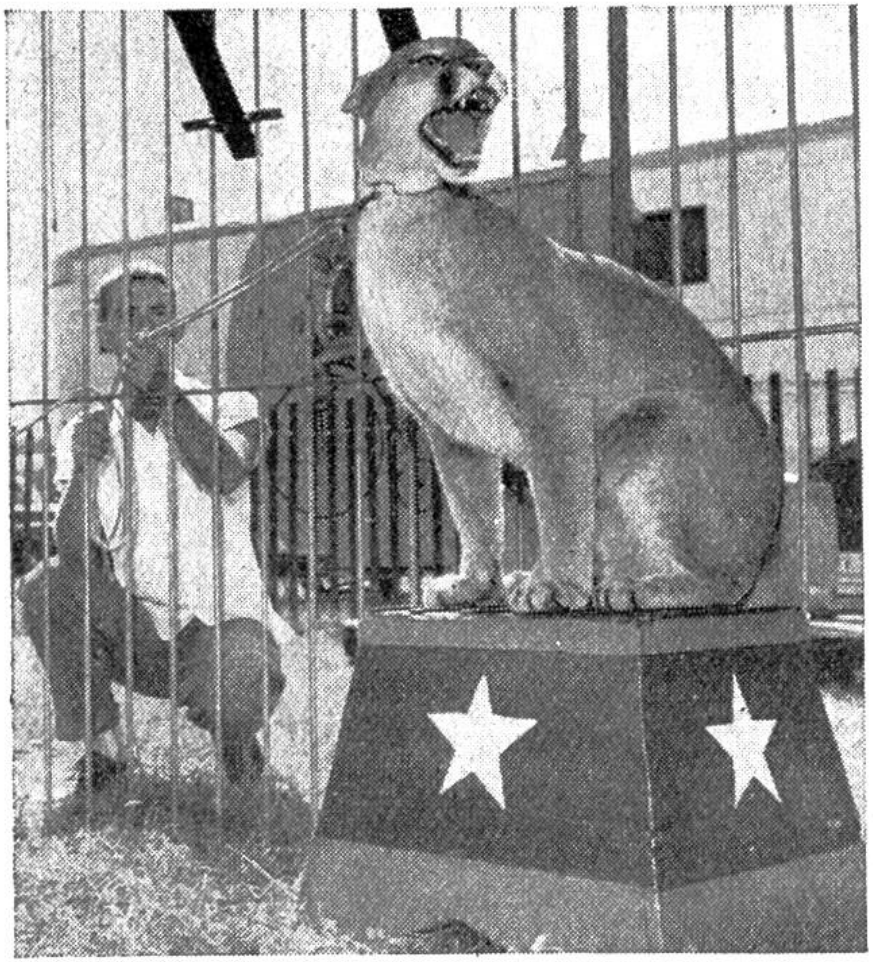
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Durch ihr lebhaftes Mienenspiel zeigen Tiger deutlich, was der Dompteur von ihnen verlangen darf.

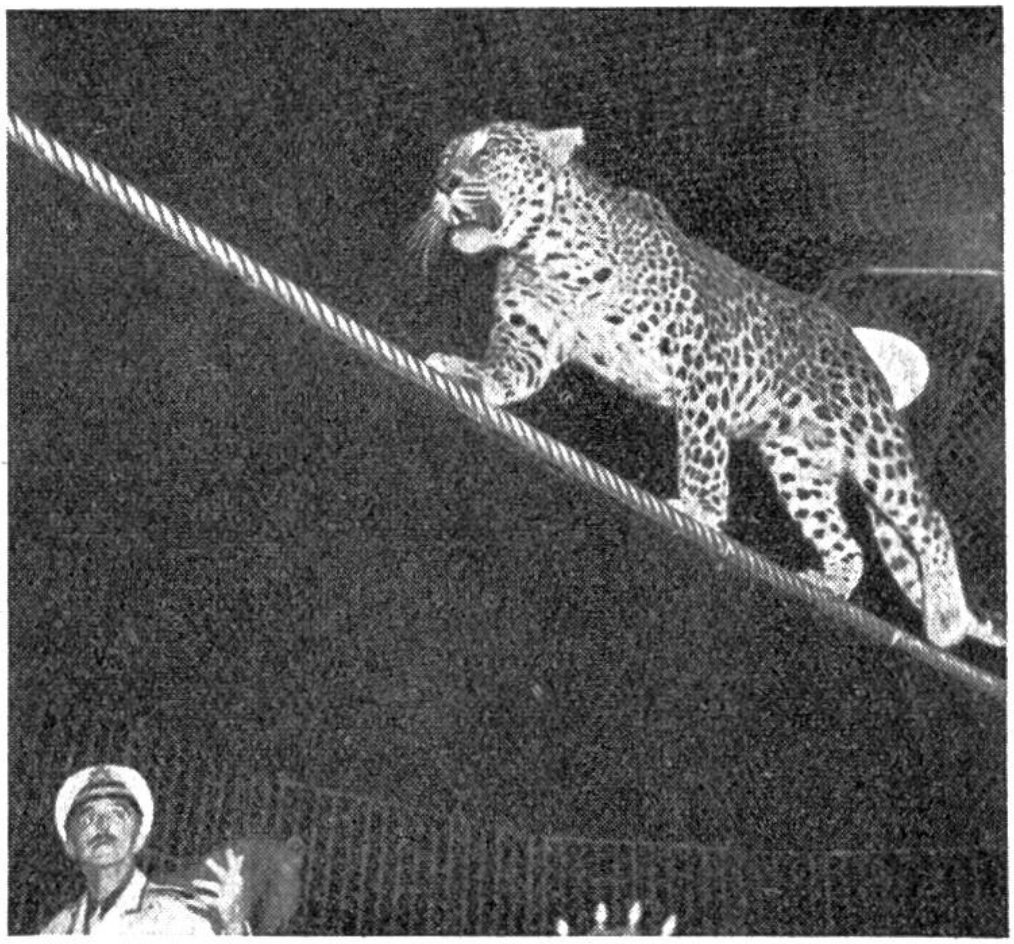
ZEICHENLEHRER UND DOMPTEUR

George J. Keller war ursprünglich Zeichenlehrer in einem Seminar Pennsylvaniens und hielt sich lebende Modelle in Gestalt kleiner einheimischer Tiere. Es war für ihn – und seine Schüler – wichtig, dass die Tiere nicht zu wild waren, sondern sich ordentlich hinsetzten, damit sie sich gut abzeichnen liessen. So kam Mr. Keller unwillkürlich dazu, seine Pfleglinge zu zähmen und mit ihnen einfachste Gehorsamsübungen vorzunehmen. Das führte ihn immer weiter, bis er schliesslich seine Tiere regelrecht dressierte, und ausserdem fand er zusehends Gefallen an allerlei Grosstieren. Einige davon gab er dann an Zirkusse ab und merkte, dass sich auf diese Weise auch noch Geld verdienen liess. So ist im Laufe der Zeit aus dem Zeichenlehrer ein eigentlicher Tierbändiger (Dompteur) geworden. Durch den Besuch von Zirkusvorstellungen lernte er manche Tricks dazu.



Bis sich der Puma an den Dompteur gewöhnt hat, wird er von aussen am Halsband festgehalten.

Anstatt mit Eichhörnchen und Katzen beschäftigte er sich nun mit Pumas, Leoparden und Tigern und bildete grosse gemischte Raubtiergruppen aus, die nicht weniger als zehn verschiedene Arten von Grosstieren umfassten. Zu den ersten Grosskatzen, welche er in Dressur nahm, gehörten Pumas, welche ja in Amerika zu Hause sind. Pumas sind aber gar nicht einfach zum Dressieren, sondern viel schwieriger zu behandeln als etwa Löwen oder Tiger. Man kann diesen flinken, kräftigen Grosskatzen nicht so leicht ansehen, was sie im Schilde führen, wie ihren gestreiften und gefleckten Verwandten aus Asien und Afrika. Statt ein allmählich sich verstärkendes Fauchen vernehmen zu lassen, knallt der Puma unvermittelt los, so dass der Dompteur keine Zeit mehr findet, sich vor dem Angriff in Sicherheit zu bringen. Deswegen legte Mr. Keller in seiner Übungsmanege, die er unter freiem Himmel aufgestellt hatte, seinen Pumas Halsbänder an und liess sie, bis er seiner Sache sicher war, von aussen durch einen Assistenten mit Hilfe eines Seiles festhalten.



Ein Leopard als Gleichgewichtskünstler
auf einem straff gespannten Drahtseil.

Im Gesicht von Tigern und Leoparden lässt sich besser lesen. Die Stellung der Schnurrhaare, der Grad der Entblössung der Eckzähne und der Ausdruck der Augen, insbesondere das feine Spiel der Pupillen sind wertvolle Anzeiger der inneren Stimmung. An ihnen vermag der Dompteur als guter Beobachter abzulesen, ob er sich zurückziehen muss oder vom Tier noch etwas mehr verlangen darf. Aber auch da kommt es oft auf Zentimeter und auf Sekunden an, und es braucht ein ausserordentliches Verständnis für die Deutung des tierlichen Gesichtsausdrucks, bis man z. B. einen Leoparden schliesslich so weit hat, dass er auf Kommando über ein gespanntes Drahtseil geht.

Der ehemalige Zeichnungslehrer brachte es aber durch Ausdauer und Energie, vor allem durch Geduld und Einfühlungsvermögen in dieser Kunst zur Meisterschaft, so dass er es nach Jahren unentwegten Trainings wagen durfte, in einer schmucken Uniform als Dompteur im Zirkus aufzutreten. H.